

Deutsches Reich.

□ **Kirchenkirchberg.** Am Samstag den 15. September passirte ganz in der Nähe von hier einem hiesigen Pferdewerk ein bedeutender Unfall, der leicht zu großem Unglück hätte führen können. Rosenwirth Wurst von hier wollte einen mit Holz beladenen Wagen nach Horlachen fahren. Da er vergessen hatte, für seine Pferde Futter mitzunehmen, gab er sein Fuhrwerk einem 17jährigen Burschen zur Aufsicht mit der Weisung, bei demselben stehen zu bleiben, bis er den Futterack geholt habe. Der mutwillige, des Fahrens ganz unkundige Bursche fuhr jedoch fort, machte an einer nicht unbedeutenden Steigung eines der Pferde los, und so kam es, daß der Wagen rückwärts lief und sammt dem einen Pferd in einen circa 6 Meter tiefen Abgrund — in das sogenannte Geißloch — stürzte. Nur mit äußerster Anstrengung und größter Vorsicht konnte das wie durch ein Wunder unverletzt gebliebene Pferd unter dem ganz zertrümmerten Wagen hervor und aus dem Abgrunde geschafft werden, wobei der zu Hilfe geeilte Straßenwart Gärtling leicht hätte das Leben einbüßen können, glücklicherweise aber mit einer ungefährlichen Verletzung am Kopfe davontam. Es erregt hier Verwunderung, daß der an dieser gefährlichen Stelle einst angebrachte Schuttdamm seinerzeit weggeräumt werden mußte. Zweck dieses vielleicht etwas zu ausführlich erscheinenden Berichts ist, die maßgebende Behörde auf die gefährliche Stelle, welche nur durch 5 Zentimeter starke Pappeln geschützt, also eigentlich ungeschützt ist, aufmerksam zu machen.

□ **Heilbronn,** 16. September. Der Monat September 1883 wird für das deutsche Volk ein Monat des Gedankens und großer erhebender Erinnerung werden. Am Rhein wie an der Donau feiert man bedeutungsvolle nationale Feste und beide, so verschieden ihre Veranlassungen sind, sollen den deutschen Stämmen darthun, welche Bedeutung sie erlangt haben in der modernen Welt und welche Stellung ihnen die Geschichte im Osten und Westen angewiesen hat. Das in diesen Tagen glänzend gefeierte Crinkerungsfest an die Befreiung Wiens von der türkischen Belagerung vor 200 Jahren ist nicht weniger gewichtig, als die Einweihung des großen Siegesdenkmals auf dem Niederwald im Rheingau. Der rapide Lauf, den in unseren Tagen die Menschengeschichte genommen zu haben scheint, darf die Völker nicht veranlassen, die Vergangenheit aus dem Auge zu lassen, denn nur aus dem Rückblick in die Vergangenheit können sie erkennen, wohin sie steuern. War es dort das Volk in Waffen, welches den alten, neidischen Nachbar niederwarf, so war es hier das seßhafte kernige Bürgerthum, welches sich dem Ansturm der östlichen Barbarei entgegenstemmte. Nicht die Befreiung, nicht der endliche Entsatz Wiens war das Große und Wunderbare im Jahre 1683, sondern der harte, ausdauernde, unbengsame Muth der bürgerlichen Vertheidiger. Diesen historischen Ereignissen angemessen hatten die Erinnerungsfeste in Wien einen hervorragend bürgerlichen Charakter. Das große Siegesfest am Rheinstrom am 22. September dagegen soll einen besonders militärischen Charakter erhalten? So scheint es — aber im Grunde wird es ein Fest des großen deutschen Volkes sein! Das Heer, welches die Siege über Frankreich ersochten hat, ist zum Volksheer geworden, und nicht allein die bewaffnete Jugend wird auf dem Feste vertreten sein, sondern das

Volk selbst wird seinen Antheil an demselben haben. Für Deutschland ist das Wort von einem „Volke in Waffen“ keine leere Phrase mehr! Die kriegerische Jugend, welche, am Ufer des Rheinstromes geschaart, ihren gewaltigen Hurrahruf zu dem Stanbilde der „Germania“ emporsenden wird, hat das gesammte deutsche Volk hinter sich, und der Ruf der Brüder im Osten wird sich mit dem der anderen Stämme mischen. Der Geist einer neuen Zeit wird sich in der Festesfreude am Rhein kraftvoll fühlbar machen und dieselbe so vollsthumlich gestalten, wie nur jemals zuvor ein Fest in deutschen Landen.

□ **Kottenburg,** 14. September. Der Bischof ist am vergangenen Donnerstag von Baden-Baden wieder hier eingetroffen.

□ **Berlin,** 13. September. Der greise Monarch geht einer Reihe glänzender Festtage entgegen, welche jedenfalls Glanzpunkte in seinem ruhmgetrönten und selten glücklichen Lebensabend bilden werden. Was Bismarck augenblicklich in Gastein vollzogen hat, gilt bei den Diplomaten als eine seiner größten Leistungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Die Königreiche Serbien und Rumänien, sowie die Türkei stehen zu dem deutsch-österreichischen Bündniß. Vorläufig hat die Politik Bismarcks Oesterreichs Macht und Einfluß gefestigt, indessen damit zugleich auch eine große Bürgschaft für den europäischen Frieden gewonnen, denn es wird weder dem Chauvinismus in Rußland noch in Frankreich beikommen, zu übersehen, welche Mächte zur Abwehr eines Eroberungskrieges von Osten oder Westen her sich erheben werden. Nicht von ungefähr ertönt das unbegrenzte Lob Bismarcks in angesehenen Organen nicht nur Englands, sondern sogar Frankreichs!

— Kaiser Wilhelm hat dem König Milan von Serbien, der am 20. d. in Homburg eintrifft, von Frankfurt ab einen Extrazug zur Verfügung gestellt.

□ **Merseburg,** 15. Sept. Der Kaiser traf um 10¹/₂ Uhr bei Pettstädt ein, stieg zu Pferde, begrüßte sämmtliche südlich Pettstädt in Rendezvousstellung stehenden Truppen und nahm hierauf am trigonometrischen Signal Aufstellung. Das Manöver begann mit einem Angriff der 7. Division auf dem linken Flügel, welche im Feuer vorrückte. Als Gros folgte die 14. Infanteriebrigade, die 8. Division und die Corpsartillerie sowie die combinirte Cavalleriedivision. Die Corpsartillerie fuhr nordöstlich von Pettstädt auf, um die feindliche Artillerie auf dem Janus-Hügel zu beschließen. Die 8. Division führte inzwischen eine große Rechtschwenkung aus, um den feindlichen linken Flügel zu umfassen. Der Kaiser begab sich sodann auf den Janushügel und wohnte dort dem nun folgenden Angriff gegen die Stellung bei. Die Gegner wurden gezwungen, auf Rayna zurückzugehen, wobei die combinirte Cavalleriedivision eine große Attaque ausführte. Der Kaiser drückte dem General v. Blumenthal seine vollste Befriedigung aus und kehrte, nachdem er über drei Stunden im Sattel gesessen, im besten Wohlsein nach der Stadt zurück.

□ **Halle,** 16. September. Der Kronprinz, begleitet von dem Prinzen Albrecht, dem General von Blumenthal, dem Grafen zu Stolberg, dem Minister Lucius und dem Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow traf in Vertretung des in Merseburg zurückgebliebenen Kaisers Vormittags hier ein, wurde von dem Oberbürgermeister an der Spitze der städtischen Behör-

den und zahlreichen ehemaligen Offizieren empfangen und begab sich durch die überaus festlich geschmückten Straßen, in welchen die Gallonen in ihrer alten Tracht, die Gewerke, die Arbeiter aller großen Fabriketablissemments, die Gilden, Turner, Schützenvereine und die Feuerwehr in festlicher Tracht Spalier bildeten, zunächst nach der Universitätsklinik. Hier wurde Se. k. k. Hoheit von den Decanen der Universität empfangen und von denselben nach der neuen Kapelle der Klinik geleitet. Nachdem der Kronprinz der Einweihungsfeierlichkeit, bei welcher der Superintendent Möller den Gottesdienst abhielt, beigewohnt hatte, wurde die Kinderbaracke besichtigt. Dann folgte eine Rundfahrt durch die Stadt, zunächst zum Denkmal von 1866, alsdann zum Markt, wo 24 Ehrenjungfrauen den Kronprinzen begrüßten und ihm ein Duoquet überreichten. Von hier begab sich Se. k. k. Hoheit nach den Franke'schen Stiftungen, und nach deren Besichtigung über den Königsplatz zum Bahnhof. Nach einem daselbst eingenommenen Frühstück erfolgte die Rückfahrt nach Merseburg. Se. k. k. Hoheit wurde überall von der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt.

Die Abwesenheit des Kaisers von Berlin wird sich bis zur zweiten Oktoberhälfte ausdehnen. Die Kaiserin wird dann im November hier eintreffen und erst gegen das Weihnachtstfest hin die gesamte kaiserliche Familie hier vereint sehen, da erst um diese Zeit das kronprinzliche Paar aus Italien nach Berlin zurückkehren dürfte.

Wittenberg, 14. September. Eine Nachmittags von drei bis sechs Uhr auf dem Marktplatz an den Standbildern Luther's und Melancthon's abgehaltene Versammlung, wobei Bürgermeister Schild, Superintendent Faber-Mansfeld, die Hosprediger Frommel und Stöcker Ansprachen hielten, bildete das Ende des Lutherfestes. Zum Schluß stimmte die ganze Versammlung nach einem kirmischen Hoch auf den Kaiser das Lied „Nun danket alle Gott“ an, welchem sich das Glockengeläute aller Kirchen anschloß.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. Sept. Der Kaiser eröffnete heute Mittag die Ausstellung graphischer Künste und besichtigte dieselbe längere Zeit. Dem Fremdenblatt zufolge verlieh der Kaiser dem Landesverteidigungsminister Welsershelm den eisernen Kronorden erster Klasse.

England. Die Times über das Lutherfest. In einem Leitartikel über die deutsche Lutherfeier verbreitet sich die Times über das Zusammentreffen mit dem Briefe des Papstes über das Studium der Kirchengeschichte. Während der Papst, schreibt die Times, sich auf die Geschichte beruft, um den göttlichen Charakter des Papstthums und dessen göttlichen Anspruch auf die Regierung der Welt von Rom aus darzutun, vereint sich die große Masse der deutschen Nation, um dem Andenken des Mannes Ehre zu erweisen, welcher einer der fürchtbarsten Angreifer des Papstthums gewesen. Der deutsche Enthusiasmus für Luther ist ein Beweis, daß die Kluft, welche die zwei großen Abtheilungen des westlichen Christenthums von einander trennt, wirklich so breit als je ist, und daß die Annahmen, welche dem Briefe des Papstes über die Kirchengeschichte zu Grunde liegen, ebenso unbiegsam im Geiste sind als die Haltung, welche das Papstthum dem großen Reformator von Wittenberg gegenüber beobachtete. Der Papst beruft sich auf die Geschichte, um seine Autorität aufrecht zu erhalten und Deutschland antwortet mit einem lauten Appell an die in der Reformation verkündigten Principien der Gewissensfreiheit und religiösen Duldung.

Die böse Sieben.

(Fortsetzung.)

Und in diesem Tone ging es stundenlang fort. Umsonst war all sein sanftes Beschwichtigen, seine Beteuerungen, seine Bitten um Verzeihung. Dafür rächte er sich dann an allen Fliegen. Wie jener römische Kaiser, der das Regiment Anderen überließ, um nur seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen zu können und Fliegen zu tödlen, so bewaffnete sich Sebastian gleichfalls mit einer Fliegenklappe und erschlug in seinem Zimmer mit wahrer Berserkerwuth alle diese kleinen, stechen, naschhaften Thierchen.

Dr. Sebastian Walfenhof besaß eine „moralische Minozeroschau“. Doch auch ihm wurde das ewige Reisen und Schelten der „unglücklichen“ Frau zu viel. Nicht daß er etwa energisch gegen sie austrat, o nein! Er besaß zu viel Zärtgefühl

oder — Muthlosigkeit. Er nahm nur sachte, ganz sachte Stod und Gut und zog sich in ein benachbartes Gast- oder Kaffeehaus zurück, es den Göttern überlassend, sein theures Weibchen zu besänftigen. Kam er dann Abends nach Hause, so schlich er leise, ganz leise in sein Zimmer, kleidete sich im Finstern aus, legte sich ins Bett und schnarchte bis zum Morgen den Schlaf des Gerechten.

Wirklich vergnügte Stunden kamen in seiner Ehe sehr sporadisch vor. Dagegen konnte er sich rühmen, mehr als einmal handgreifliche und hörbare Beweise der energischen Zärtlichkeit seiner Emerentia erhalten zu haben. . . . Einigen seiner Patienten war es sogar geglückt, von dem Herrn Doktor empfangen zu werden, indeß seine fleischigen Wangen und der Abdruck mehrerer ebenso fleischiger Finger darauf zeigten. . . . Und trotz alledem fühlte sich dieser edle Märtyrer nicht eigentlich unglücklich. Er vermischte zwar jene idyllische Ruhe, jenen himmlischen Frieden, der ihm in seinen früheren Jahren als Ideal der Ehe vorgeschwebt hatte; aber er vermischte auch die traurige, abschreckende Zerfahrenheit und Unordnung einer schlecht geführten Hauswirthschaft. Emerentia war allerdings „Bisgurn“, aber sie war auch eine sehr rührige, unsichtige, appetitliche, reinliche, ökonomische Hausfrau, die sich von den Diensthoten kein X für ein U vormachen ließ, weil sie ihre Augen und Hände überall hatte. Deshalb verzieh ihr der gute Sebastian ihre „Neschheit“ und beugte sich willenlos ihrem Regimente.

So waren zwanzig Jahre verfloßen unter dem ewigen Kriegsgeschrei der Frau Doktorin. Nur wurde sie mit jedem Tage bissiger und vergällte ihrem Manne thatsächlich das Leben. Selbst sein gewohnter Gleichmuth hielt nicht mehr Stand — er begann sich gegen seine Freunde zu beklagen, kam immer häufiger ins Gasthaus, blieb immer länger dort, da es ihm ein Paradies ruhiger Gemüthlichkeit gegen die Hölle seiner Häuslichkeit dünkte, wurde beim Nachhausekommen mit immer größerem Gezeter empfangen und endlich durch die unvorsichtige Drohung Emerentias, sich von diesem „Lumpen von einem Manne“ scheiden zu lassen, auf einen Gedanken gebracht, den er früher nie gehabt. . . .

Scheiden! Das war doch noch ein Ausweg! Er hatte doch noch Hoffnung auf einen ruhigen Lebensabend und wollte lieber die Einsamkeit ertragen als den unsterblichen Lärm.

Er erwog anfangs allein, dann mit seinen Freunden, die ihm jubelnd beistimmten, endlich mit seinem Rechtsanwalte, und eines schönen Tages fuhr dieser — als er Frau Emerentia allein zu Hause wußte — bei ihr vor und pflanzte mit ihr eine lange, geheime Unterredung.

Die Folge derselben war, daß die Frau Doktorin, als sie später in die Küche kam, rothgeweinete Augen hatte und sich, als es Zeit zum Mittagessen war, auf ihr Zimmer zurückzog. Sebastian mußte allein speisen, da seine Frau sagen ließ, sie leide an Migraine. Er wollte zu ihr, um ihr ein Medicament zu verabreichen, sie ließ ihn nicht hinein und blieb ihm überhaupt drei Tage unsichtbar. . . . Dem Doktor ging darüber ein Licht auf und freudestrahlend begab er sich zu seinem Rechtsanwalte, um ihm für den Erfolg seiner Unterredung zu danken. Am vierten Tage kam Frau Doktorin Walfenhof zu dem Advokaten. Hoherhobenen Hauptes, mit dem Anstand und der Würde einer Herzogin trat sie bei ihm ein, erklärte sich mit der Ehescheidung einverstanden und wünschte dieselbe so bald als möglich vollzogen zu wissen, da sie nicht länger mehr an der Seite eines Mannes weilen wolle, gegen den sie eine „unüberwindliche Abneigung“ hege. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Gestern wurde in Ulm wieder ein Mal ein armer Handwerksbursche wegen Bettelns verhaftet. Er hatte bloß 27 Mt. 50 Pfg. Erschotenes in der Tasche. Neben der Naturalverpflegung läßt sich auf diese Weise schon leben.

— Ein Verbot der mit Quadratlilien bedruckten Schul-Rechenhefte, wie sie ja auch allgemein in unseren Schulen in Gebrauch stehen, ist von dem bayrischen Kultusministerium erlassen worden. Da dieser Erlass sich auf augenärztliche Gutachten stützt, welche die Schädlichkeit der so beschaffenen Rechenhefte für das Augenlicht der Schüler nachweisen, so ist seine Wothwirkung wohl geeignet, die Auf-

merksamkeit der Schulbehörden und Familienvorstände auf diesen nicht unwichtigen Gegenstand zu lenken. Der Wortlaut der Verfügung ist nach der „Pos. Ztg.“ folgender. „In einer Anzahl von Instituten und öffentlichen Schulen finden sich, namentlich bei den untersten Klassen, bei Ertheilung des Unterrichts im Rechnen als obligate Lehrmittel sogenannte gegitterte und quadrierte Tafeln und Hefte im Gebrauche, welche den Zweck haben, den Schüler an senkrecht und geordnetes Untereinanderschreiben mehrzifferiger Zahlen zu gewöhnen. Nach dem Gutachten eines hervorragenden Augenarztes und dem einstimmigen Obergutachten des k. Obermedicinalausschusses ist der Gebrauch solcher Tafeln und Hefte, weil das Ausschauen der kleinen Quadrate und insbesondere die rothe Farbe der Linien das Auge sehr ermüdet und weil durch längeres Hinblicken auf solche Gitter gerade in dem ersten Lebensdecennium, wo das Auge noch reich und nachgiebig ist, leicht der Keim zu späterer Kurzsichtigkeit gelegt werde, entschieden schädlich. Der k. Obermedicinalrathauschuss hat deshalb, nachdem geordnetes Untereinanderschreiben der Ziffern auch in anderer Weise gelernt werden könnte und es sich nicht um ein anderweitig nicht zu befriedigendes Bedürfnis handle, vielmehr durch den obligatorischen Gebrauch der bezeichneten Schreibmaterialien den Kindern ein für die Augen entschieden schädliches Lehrmittel aufgenötigt werde, ein generelles Verbot gegitterter Schreibmaterialien dringend begutachtet. Das k. Kultusministerium sieht sich hierdurch veranlaßt, den Gebrauch gegitterter Tafeln und Hefte in Schulen und Instituten im Interesse der Gesundheitspflege zu verbieten.“

— „Besen.“ Bekanntlich haben die Studenten ihre eigene Sprache, deren Bezeichnungen oft mehr drastisch als höflich sind. So bedienen sie sich für Mädchen des Ausdruckes: „Besen“. Der Ursprung dieses Ausdruckes ist auf einen alten Studentenstreich zurückzuführen. Als einstmals die Studenten der Stadt Würzburg eine pompöse Schlittensfahrt veranstalteten, ließen sie dazu Einladungen an alle dortigen jungen Damen ergehen, wurden jedoch abschlägig beschieden. Darüber ergrimmt, nahm jeder Student einen Kehrbesen, kleidete ihn mit Hut und Schleier, setzte ihn in den Schlitten, den er leitete, hinein, und so fuhr der Zug durch alle Straßen der Stadt. Seitdem heißen die Mädchen in der Studentensprache „Besen“!

— Pflege der Füße. Diese wird von vielen Personen ganz vernachlässigt, indem man sie nur selten gehörig wäscht und die Strümpfe so lange trägt, bis sie von den Ausdünstungen vollständig gefärbt sind. Man sollte doch be-

denken, so schreibt die „Fundgr.“, daß die größten Hauptporen sich in den Fußsohlen befinden und daß reichlicher Schweiß durch dieselben abgesondert wird. Die Poren besitzen aber nicht bloß ausschweißende, sondern auch auffaugende Eigenschaften und der Schweiß wird durch dieselben mehr oder weniger wieder in den Körper zurückgeführt, wodurch leicht allerlei Gesundheitsstörungen entstehen können, wenn nicht die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Manche Personen leiden bloß infolge von Vernachlässigung derselben an empfindlichen und wunden Füßen, besonders solche, die viel gehen müssen.

— Theorie und Praxis. Er: Aber Frau, es ist gleich 10 Uhr, wasch' und putz' doch die Kleinen. — Sie: Bitte, störe mich nicht, Du weißt doch, daß ich heut' in unserem Verein einen Vortrag halten muß über das Thema: „Die Pflichten der Hausfrau als Mutter.“

— Lehrer: Wie lange waren Adam und Eva im Paradiese? — Nun, bis — bis — — Schüler: Bis die Äpfel reif waren.

— Ein Unglück. Als eines Tages die Frage erörtert wurde, ob es wirklich Unglück bedeute, wenn dreizehn an einem Tische sitzen, erwiderte Dr. Kitchner: „Allerdings bedeutet das ein Unglück, aber nur in einem Fall, wenn nämlich bloß für zwölf gekocht ist.“

— Ein zweifelhafte Kompliment. „Es freut mich unendlich, lieber Major, daß wir Sie nun öfter bei uns sehen werden!“ — „Oh, zu liebenswürdige, gnädige Frau!“ — „Um so mehr, da Sie der Einzige sind, auf den mein Mann nicht eifersüchtig ist!“

— Lehrer: „8 vor Euch bekommen zusammen 48 Äpfel, 32 Birnen und 64 Pfäumen, was bekommt dann schließlich jeder Einzelne davon? — Na, weißt Du es, Hans!“

— Hans: „Leibschmerzen.“

— Welches ist das gefräßigste Thier unter dem jagdbaren Wild?

— Wie schreibt man einen deutschen Fluß mit zwei Buchstaben?

— Welchen Namen kann man den Thränen, die bei der Auflösung einer Ehe vergossen werden, geben?

Auflösung des Räthfels in Nr. 140:
Kronprinz.

Das Beste was bis jetzt für Brust- und Husten- leidende,

sowie zur Linderung von
Athembeschwerden

erzeugt wurde, sind meine selbstgefertigten Brustcaramellen, nach einem bewährten Recept von Dr. Sacherer in Heilbronn bereitet. Jedermann, welcher dasselbe anwendet, wird sich von der guten Wirkung derselben überzeugen.

H. Hohlg.

Welzheim.

In meinem Goldwärendengeschäft hätten einige junge Mädchen Gelegenheit das Polieren gründlich zu erlernen, wodurch denselben für später ein schöner Verdienst gesichert wäre.

Joseph Mayer.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Württembergische Landeszeitung

und

Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“

Abonnements

auf das 4. Quartal 1883 werden zum Preis von nur 1 Mark 96 Pf. ausschließlich Postgebühr; (einschließlich Postgebühr 2 Mark 85 Pf.), jetzt schon von allen Poststellen angenommen, und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 30. Septbr. d. J. erscheinenden Nummern gratis und franco zugeandt.

Im Laufe des Septembers beginnt die Württembergische Landeszeitung einen neuen hoch interessanten Roman von G. W. Pierce:

In zwei Bänden

welcher ungewöhnliches Interesse erregen wird.

Einladung zum Abonnement

auf das 4te Quartal 1883 der Wochenschrift:

„Der Kapitalist,“

Finanz- und Verlosungsblatt für Süddeutschland.

Wöchentlich 10 bis 12 Seiten mit ausführlichsten Ziehungskisten sämtlicher Europäischen Börsenpapiere. Eingehende Besprechung der volkswirtschaftlichen und finanziellen Zustände Süddeutschlands, insbesondere Württembergs. Original-Börsenberichte von Frankfurt a. M., Berlin, Stuttgart, München, Basel, Wien. Kurzzettel der Frankfurter, Stuttgarter, Münchener, Baseler und Berliner Börse. Unentgeltliche Rath- und Auskunft-Ertheilung in finanziellen Angelegenheiten jeder Art. Loose werden für Abonnenten kostenfrei nachgesehen. Preis: unter Kreuzband, durch den Buchhandel und bei allen Poststellen 1 M. 50 Pfg. pro Vierteljahr einschließlich des Postzuschlags; für die Abonnenten der Württemb. Landeszeitung nur 1 Mark pro Vierteljahr. Billigste finanzielle Wochenschrift. Probenummern gratis und franco.

Welzheim.

Landwirthschaftliches Fest.

Die Mitglieder des landwirthsch. Vereins werden ersucht, ihren jüngeren Dienstboten den Besuch des landwirthschaftlichen Festes Freitag den 21. d. M. **Nachmittags** thunlichst zu ermöglichen, da denselben Gelegenheit zu passenden Vergnügungen geboten werden wird.

Auch für die Schuljugend werden Festspiele wie Sacklaufen zc. mit Vertheilung von kleinen Gaben verbunden angeordnet und wird ein Kletterbaum mit den üblichen Dingen behangen aufgestellt sein.

Es werden daher die Eltern mit ihren Kindern eingeladen sich einzufinden und die Lehrer gebeten, sich um ihre Schüler freundlichst anzunehmen.

Den 17. Sept. 1883.

Vereinsvorstand
Kirchgraber,
Oberamt.

Nur 1 Mk. 09 Pf. pro Monat.

Die billigste unter den großen, in Berlin erscheinenden Zeitungen sind die auf allen Gebieten absolut unparteiischen

„Neueste Nachrichten“

täglich, auch **Montags** erscheinend.

Preis incl. der 6 Extra-Beiblätter nur Mk. 3.25 pro Vierteljahr.

Reichhaltigster Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels; ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.

Die sechs Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist, sind:

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.

Illustrirt humoristisches Wochenblatt im Umfange von 8 Seiten.

2) Das Unterhaltungsblatt.

Feuilletonistisches Beiblatt. Wöchentlich.

3) Die Hausfrau.

Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirthschaftl. Gebiete. Wöchentlich.

6) Neueste Moden.

Modenzeitung mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. — Erscheint monatlich. Abonnements bei allen Postanstalten

nur 3,25 pro Quartal.

Die „Neueste Nachrichten“

sind bekannt wegen ihrer absoluten Unparteilichkeit, unterrichten genau und sorgfältig über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik und geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Aeußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die „Neueste Nachrichten“

zeichnen sich im Feuilleton, im localen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus, bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane und Erzählungen; ihre Bank- und Handelsnachrichten sind von besonderer Genauigkeit.

Die „Neueste Nachrichten“

beantworten bereitwilligst und ausführlich im Brieffasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nöthigen Producten-, landwirthschaftlichen sowie auch die Wetterberichte und veröffentlichen die Ziehungslisten der preuss., sächs., braunschw. u. Hamburger Staatslotterien.

Die „Neueste Nachrichten“

eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, sind auch anerkannt die verhältnismäßig billigste der in Berlin täglich erscheinenden Zeitungen, denn sie kosten pro Quartal nur Mk. 3,25.

Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten.

Welzheim.

In Tuchen, Buchskins & Ueberzieherstoffen

habe ich mich für's Spätjahr mit den neuesten Sachen versehen, & sind sowohl die billigsten wie auch die feinsten Stoffe bei mir auf Lager.

Adolf Berckheimer.

Mostfässer

verkauft

H. Gohly.

Zweischöne Läufer Schweine

hat zu verkaufen

Schaal, Bäcker.

Buchdruckerei von Chr. Ludwig Unterzuber in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Gohly.

Welzheim.

Maul- & Klauenseuche.

Die in dem Stalle des Gutsbesizers Hofmann in Mönchhof ausgebrochene Seuche ist erloschen und wird die verhängte Stallsperrre aufgehoben.

Den 16. September 1883.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Für gefälligen Beachtung

für Stadt und Land bringe ich zur Anzeige, daß ich mich als

Holzdreher

hier niedergelassen habe und empfehle mich nun in allen in mein Fach einschlagenden Holzarbeiten.

Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

Vorräthige Fasshahnen

sind zu haben in meiner Wohnung am obern Feuersee.

Achtungsvoll

Joh. Eisenmann,
Dreher.

Waldenstein.

Einen neuen starken gutgehenden

WINDPFLUG

neuester Konstruktion

hat billig zu verkaufen

Matth. Wahl.

Welzheim.

Rechten vollständigen

Gmenthaler Käse, Kräuter- & Backstein- Käse

in vorzüglichster Waare,

Neue Häringe,

Senf,

1a Schweineschmalz zc.

billigst bei

Albert Zweigle.

Bergmann's

Theerschwefel Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfz. bei W. Bilfinger.

Welzheim.

Bettbarchent (mit leinenem Bettel)

und
Bettdein in ganz schwerer selbstverfertigter Waare,

insbesondere

rothen Atlasbarchent,

empfehl

Sarghrentweber Pflüger.

Frankfurter Goldcourse

vom 14. September 1883.

20 Franken-Stücke	16 19—23
in 1/2	16 18—22
Engl. Sovereigns	20 49—44
Russ. Imperiales	16 71—75
Dukaten	9 70—75
al marco	9 63—67
Dollars in Gold	4 18—22